

Bestell Musik, bestell dir Wein

Zwischen persönlichen Tragödien und dem aufkeimenden Nationalsozialismus tobt im Berliner Kit Kat Klub das Leben. Kander und Ebbs Klassiker wartet im Chemnitzer Opernhaus mit einer enorm starken Darstellerriege, ausgeklügelter Choreographie und einer ungewöhnlichen Platzierung des Publikums auf.

Auf den ersten Blick scheint das "Cabaret" eine sorgenfreie Welt zu sein. Hier lernen sich der vergnügungssüchtige Star der Show, die Engländerin Sally Bowles (Muriel Wenger), und der recht erfolglose amerikanische Schriftsteller Clifford Bradshaw (Matthias Otte) kennen und lieben, während auch die alternde Zimmerwirtin Fräulein Schneider (Sylvia-Schramm Heilfort) und der jüdische Obsthändler Herr Schultz (Matthias Winter) zarte Bande knüpfen. Von Hochzeit wird gesprochen, die gemeinsame Zukunft geplant. Doch das Schreckensregime der Nationalsozialisten wirft seine Schatten voraus, und die Liebenden müssen erkennen, dass sich bestimmte Differenzen nicht überwinden lassen.

An den zahlreichen Aufführungen von Kander und Ebbs Erfolgsmusical schieden sich schon immer die Geister – zu politisch, meinen die einen; dem ernsthaften Hintergrund zu wenig Beachtung zollend, die anderen. Leichte Kost ist "Cabaret" jedenfalls trotz der zahlreichen Ohrwürmer und Showstopper nicht. Der "Master of Ceremonies" des Kit Kat Klubs (Andreas Kindschuh) führt durch die Geschichte und entwickelt sich dabei vom freundlichen Gastgeber zum Furcht einflößenden Hitler-Abbild, das die Charaktere wie Marionetten lenkt.

Getreu den geflügelten Worten "mittendrin statt nur dabei" findet sich zumindest ein Teil des Publikums auf der Bühne wieder und verfolgt das Geschehen von der anderen Seite des eigentlichen Zuschauerraums. Für die Darsteller und Tänzer bedeutet das wiederum, dass sie sich nicht nach einer Seite orientieren können, sondern 'beidseitig' spielen – was erstaunlicherweise dank einer ausgeklügelten Choreographie auch meisterhaft gelingt. Auch die Tontechniker haben ganze Arbeit geleistet und für eine faszinierende Akustik gesorgt, bei der, auch wenn die Darsteller mit dem Rücken zum Publikum sprechen und singen, jedes Wort klar verständlich ist.

Auch das Bühnenbild kann sich aufgrund der Platzierung der Zuschauer keine Zweidimensionalität leisten, hat leider aber auch nicht viel Raum zur Veränderung, so dass vieles abstrahiert werden muss: Bradshaws Zimmer entsteht am Rand der Bühne des Kit Kat Klubs, das Zugabteil bei der An- und Abreise des Schriftstellers wird mit Hilfe von Stühlen symbolisch dargestellt.

Gesungen wird in einem Mix aus Englisch und Deutsch. Die auf die Herkunft der Hauptcharaktere anspielende Zweisprachigkeit macht dabei nicht immer wirklich Sinn: Warum Sally beispielsweise "Mein Herr" auf Englisch darbietet, beim abschließenden Titelsong aber ins Deutsche wechselt, bleibt ein Rätsel. Der Qualität der Darbietung tut das allerdings keinen Abbruch. Andreas Kindschuh zieht als Zeremonienmeister alle Register seines Könnens und ist der eigentliche Star der Show. Das Quartett des Hauptakteure scheint nahezu perfekt besetzt zu sein und lässt stimmlich und darstellerisch keine Wünsche offen; allen voran Muriel Wenger, die mit starker Stimme und mal verrucht-lasziver, mal fast schon kindlich verletzter Darstellung der Sally Bowles überzeugt.